

„ENTSTAND DAS HUHN AUS DEM EI ODER DAS EI AUS DEM HUHN?“

Ein alter Glaubensstreit zwischen Christen und Juden in der europäischen Apokryphenliteratur

Abstract: In church folksongs of Orthodox Russians, Friday appears in two forms. In the songs entitled „Friday”, the day appears in a personified form as Friday Woman (Piatnica). In the Russian church folksongs and prose texts which are called „On the twelve Fridays”, the day appears in an entirely different role. The Russian cultic veneration of the twelve Fridays can be traced back to the apocryphal writing „Sage of the Twelve Fridays” attributed to St. Clemens, a Roman. The apocryphal „Sage of the Twelve Fridays” of St. Clemens, which was rooted in a Roman Catholic religious-cultural background, was well-known throughout Europe. Variants of the texts of the Clemens-group appear in French, Provençal, Latin, Greek, German, Svbadian in Hungary, Italian, English and Hungarian languages. However, the legend of the twelve Fridays exists in another type as well. This is the Eleftherios-group. The group is named so because in these versions the list of the twelve Fridays is preceded by an introductory part, which is about the religious dispute between Eleftherios, a Christian and Terasios, a Jew.

Keywords: church folksongs of Orthodox Russians, apocryphal writing, St. Clemens, religious dispute, Eleftherios, Terasios, Hans Rosenplüt: Carnival Night

In den geistlichen Volksgesängen der orthodoxen Russen findet sich der Freitag in zwei Erscheinungsformen. In den Volksgesängen, die als „Freitag” betitelt sind¹, erscheint dieser Tag in personifizierter Form als Frau Freitag (Pjatnica), deren Gestalt in gewisser Hinsicht mit der Hauptgöttin Mokoš des von Vladimir Svjatoslavič I. in Kiew errichteten heidnischen Pantheons in Verbindung gebracht werden kann².

Der Kult der Frau Freitag, obwohl er manche Züge der vorchristlichen heidnischen Glaubenswelt der Slawen beibehalten hatte, verschmolz eigentlich mit der Tradition, die sich um die Person der griechischen Märtyrerin, der Heiligen Paraskeva („Freitag”) herausgebildet

¹ Bessonov 1861–1864: II/6. 160–174. № 592–604.; Kirejevskij 1983: I. 137–138. № 293.

² Ivanos 1976.; Rybakov 1981: 386–388.; Tokarev 1991–1992: II. 357.

hatte³. Die Gestalt von Frau Freitag deckt sich aber in manchen Fällen mit der der Hochheiligen Gottesgebälerin des Christentums.

Ein Teil der sich auf den Freitag beziehenden Verbote (z. B. darf man an diesem Tag nicht aus Asche Lauge sieden, Wäsche waschen und spülen, das Kind baden) gelangte in die Glaubenswelt des Volkes bei den Russen, aber auch in die geistlichen Volksgesänge, sicherlich aus der Apokryphenliteratur.

In den russischen geistlichen Volksgesängen und Prosatexten, die den Titel „Von den zwölf Freitagen“ tragen, lernen wir den Freitag in einer ganz anderen Rolle kennen⁴. Als Ausgangspunkt für die kultische Verehrung der zwölf Freitage diente bei den Russen die apokryphe Schrift „Die Sage von den 12 Freitagen“, die überlieferungsgemäß dem Heiligen Klemens, einem Römer, zugeschrieben wird⁵. Unter den zahlreichen Schriften, die unter seinem Namen erhalten sind, gilt nur eine einzige als authentisch: der „Brief an die Korinther“⁶. Die apokryphe Schrift „Die Sage von den 12 Freitagen“ des Heiligen Klemens, deren religiös-kultureller Hintergrund der römische Katholizismus war, verbreitete sich überall in Europa⁷. Die Texte der Klemens-Gruppe kommen als Varianten auch in französischer, provenzalischer, lateinischer, griechischer, deutscher, ungarndeutscher, italienischer, englischer und ungarischer Sprache vor⁸.

Die Sage von den zwölf Freitagen des Jahres hat aber auch einen anderen Typ. Das ist die Eleftherios-Gruppe. Diese Bezeichnung beruht darauf, dass der Liste der Freitage ein einleitender Teil vorangeht, der den Glaubensstreit zwischen dem Christen Eleftherios (Elefterie, Jelevferij, Jelferij) und dem Juden Terasios (Terasie, Tarasie, Tarsej, Tarasij, Taraska) beschreibt⁹.

Die russischen geistlichen Volksgesänge gehören zu der Klemens-Gruppe, aber auch ein Teil der Prosatexte zählt dazu¹⁰. Den indirekten westlichen Ursprung der Volksgesänge und der Sagen verrät auch die Tatsache, dass der Name des Papstes Klemens aus Rom in ihnen oft erhalten blieb.

³ L'vovskij 1902: II. 198.; Tokarev 1991–1992: II. 357.; Maksimov: 1903: 516.

⁴ Besosnov 1861–1864: II./6. 120–157. № 579–586. (Volksgesänge), № 587–590. (Prosatexte); L'vovskij 1902: II. 197–198. (ein Prosatext); Maksimov 1903: 510–512. (ein Prosatext); Kirejevskij 1983: I. 220–221. № 491. (ein Volksgesang)

⁵ Veselovskij 1876: 328.

⁶ Vanyó 1988/a: 97–99.; Vanyó 1988/b.: 103.; Szántó 1987: I. 58.

⁷ Veselovskij 1876: 328–329.

⁸ Veselovskij 1876: 329–334.

⁹ Veselovskij 1876: 334., 346–347., 349–350.

¹⁰ Veselovskij 1876: 346–347.

In der altrussischen Literatur waren auch die Sagen von den zwölf Freitagen der Eleftherios-Gruppe vertreten¹¹. Das Vorhandensein des Eleftherios-Typs bei den Rumänen bezeugen manche Textvarianten, und er findet sich in Ungarn bei den Rumänen auch heute noch¹².

Die in den verschiedenen europäischen Sprachen vorhandenen Textvarianten der Eleftherios-Gruppe sind auf eine byzantinische apokryphe Geschichte zurückzuführen, deren Hauptinhalt folgendes ist: wie erwarb sich der Christ Eleftherios das Geheimnis der zwölf Freitage von Malho, dem Sohn des jüdischen Glaubensstreiters, der Terasios heißt¹³. Die Eleftherios-Geschichte byzantinischen Ursprungs überschritt die Grenzen der slawischen Länder und überhaupt der Orthodoxie, und gelangte nach dem katholischen Deutschland. Hier diente sie im Mittelalter für Hans Rosenplüt (15. Jh.) als Grundlage für das Verfassen eines Fastnachtspiels („Ein disputaz eins freiheits mit eim Juden“). Den Text des erwähnten Fastnachtspiels konnte ich bis heute nicht erwerben, deshalb bin ich darauf angewiesen, im Folgenden die inhaltliche Zusammenfassung von Tichonravov¹⁴ zu gebrauchen. Das um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstandene Werk berichtet darüber, dass eine große Glaubensstreiterei in den Niederlanden zwischen den Juden und den Christen aufflammte. Beide Konfessionen wollten ihre Wahrheit beweisen, deshalb veranstalteten sie einen „geistigen Zweikampf“. Zum Glaubensstreit delegierten sie je einen Weisen („meister“). Die Christen waren in einer schwierigen Lage, weil sie weder einen Weisen noch einen gelehrten Doktor aufstellen konnten, der für sie hätte stehen können. Da kam ein Vagabund in der Stadt an, Freiheit genannt. Er zeigte sich zu der Disputation willig. Die Christen kleiden ihn in ein schönes Gewand, und nachdem er durch Malvasier Wein gestärkt war, ging er zum Ort des Kampfes. Er verabredete sich mit seinem Streitpartner, dass sie nicht viel Worte machen wollten, sondern sie wählen lieber die Gestikulation: es sollten in dieser Angelegenheit drei Handbewegungen entscheiden („mit drei deüten“), mit deren richtigen Deutungen. Während des Streites, in dem letzten Endes der Vagabund gewinnt, missverstehen Freiheit und der jüdische Philosoph jeweils die Gesten des anderen. Die besiegte jüdische Bevölkerung muss die Stadt verlassen, Freiheit wird aber von den Christen mit einer hohen Würde bekleidet und bis zum Ende seines Lebens lebt er in Wohlstand. So endet die Geschichte. In dem Werk von Hans Rosenplüt ist der Name des jüdischen Philosophen unbekannt, der Vagabund heißt

¹¹ Buslajev 1861: 485., 500–501., 503. In: Šćapov 1859: 449 i sled.; Tichonravov 1861: 70–78.

¹² Cartoian 1938: 181–182.; s. noch die rumänische Handschrift aus Ungarn: Iața istoria cielor 12 Vineri... Citichaz anul 1962. XII. 15. (Ich habe diesen Text von Zsuzsanna Erdélyi bekommen.)

¹³ Tichonravov 1861: 69.

¹⁴ Tichonravov 1861: 67–69. Er bezieht sich auf das Werk: Fastnachtspiele aus dem fünfzehnten Jahrhundert. III. Stuttgart, 1853. p. 1115–19.

Freiheit ('der Freie'). Das ist aber die direkte Entsprechung des griechischen Namens Eleftherios, der in deutscher Übersetzung 'der Freie' heißt. Betrachten wir nun die Einzelheiten des oben beschriebenen Glaubensstreites. Der jüdische Philosoph hebt einen seiner Finger hoch, Freiheit als Antwort darauf – zwei. Der erste erklärt sich für besiegt und gibt seiner religiösen Gemeinde folgende Erklärung: „*Ich dachte daran, dass es einen wahren Weg gibt; er aber antwortete mir, dass es zwei solche Wege gibt: der eine führt zu den Freuden, der andere zum Kummer, der eine führt in das Paradies, der andere in die Hölle.*“ Freiheit dagegen kommentiert den Seinigen das Geschehene, dass ihm sein Gegner aus Rache ein Auge ausstechen wollte:

*„Do gedacht ist mir: wöll gott
Mit helfen noch sein gnad senden
An baiden augen will ich dich plenden
Darumb ich jm dann zwen vinger pot.“*

In der nächsten Runde hob der jüdische Philosoph seine geöffnete flache Hand hoch, Freiheit aber die zur Faust geballte Hand. Der erste erkennt wieder seine Niederlage an: er wollte mit seiner flachen Hand sagen, dass Gottes Barmherzigkeit für alle erreichbar und niemand daraus ausgeschlossen ist. Freiheits Erklärung für die Christen: „*Der Jude wollte mir eine Ohrfeige geben, ich aber bedrohte ihn mit meiner Faust.*“ Jetzt folgt die letzte Runde. Der jüdische Philosoph steckte sich einen Finger in den Mund, Freiheit aber klatschte sich mit der flachen Hand auf den Bauch. Der erste sieht wieder ein, dass er verloren hat. Er dachte daran, dass alle Reden aus dem Mund stammen, aber sein Gegner antwortete, dass die Rede dem Herz entstammt. Nach der Erklärung von Freiheit: Der jüdische Philosoph beklagte sich über Hunger, er selber ist dagegen bis zum Platzen voll.

Man kann den Glaubensstreit zwischen dem Vagabunden und dem jüdischen Philosophen ein groteskes pantomimisches Spiel nennen. Auch die Mimen der russischen Eleftherios-Geschichten missverstehen die jeweiligen Gesten. Wenn die streitenden Gegner des Gebärdenspieles überdrüssig werden, verwenden sie andere, grobe Methoden, um einander zu überzeugen.

Die gemeinsame Quelle der verschiedenen europäischen Textvarianten der Eleftherios-Gruppe war eine antike Geschichte, die die Rivalität zwischen Griechen und Römern zum

Thema hatte¹⁵. Deren Hauptfiguren wurden in den Freitagstexten der Eleftherios-Gruppe von Terasios und Eleftherios abgelöst. An die Stelle des als Grundstruktur geltenden griechisch-römischen Wettstreits trat der jüdisch-christliche Glaubenszwist. Der aus dem orthodoxen byzantinischen Kulturkreis in die europäischen Länder transplantierte Text entwickelte sich auf neuer Grundlage weiter. Im Prozess der literarischen Adaptation veränderten sich die Namen der Hauptpersonen folgendermaßen: der dumme Römer = Eleftherios, und später Skomoroch bei den Russen, Freiheit bei den Deutschen; der griechische Philosoph = Terasios (mit seinen deformierten Namen), beziehungsweise einfach nur der jüdische Philosoph.

Die russischen Texte klingen sehr grob. Der Glaubensstreit in ihnen verläuft auf dreierlei Weise: in der Sprache der Gesten, in der Form von Rätseln, die volkstümlicher und humorvoller Art sind und sich auf die christliche Religion beziehen, ferner auf der Ebene der Handgreiflichkeit. Die Handgreiflichkeit ist gegenseitig, aber der Skomoroch-Philosoph ist viel gröber. Bei alledem kann man in den russischen Geschichten auch humorvolle Züge entdecken, obwohl dies derber Volkshumor ist.

In den deutschen Texten streiten sich der jüdische Philosoph und der Vagabund Freiheit nur mit Gestikulation, aber in der Deutung der missverstandenen Handbewegungen besteht die Möglichkeit der Handgreiflichkeit seitens des christlichen Vagabunden. Was die Unkultiviertheit, Grobheit, Sauflust und vagabundierende Lebensweise betrifft, entsprechen der russische Skomoroch und der deutsche Freiheit einander ganz genau.

Die rumänischen Texte geben eine ganz andere Stimmung wieder. Die Christen schicken ihrerseits einen echten Glaubensstreiter auf das Kampffeld. Hier ist der gegenseitige konfessionelle Gegansatz nicht so sehr zugespitzt. Man findet in den Texten nicht so viel Grobheit und Handgreiflichkeit, aber es gibt hier ein tragisches Moment: Terasie, der jüdische Philosoph, stieß seinen Sohn Malho nieder, dann beging er Selbstmord, weil Malho den Christen das Geheimnis der zwölf Freitage verriet.

Die russischen Eleftherios-Sagen stehen hinsichtlich der an die Freitage anknüpfenden kirchlichen Feste und – meist alttestamentlichen – biblischen Geschichten den rumänischen Texten ziemlich nahe, während ein anderer Gesichtspunkt, die Streitigkeit in Form von Gestikulation und Tätlichkeit den russischen und den deutschen Stoff miteinander in Beziehung bringt.

Aufgrund des bisher Gesagten liegt die Schlussfolgerung nicht fern, dass die europäischen Textvarianten der apokryphen Schrift, die den Glaubensstreit zwischen Eleftherios und

¹⁵ Tichonravov 1861: 67.

Terasios, ferner die Liste der zwölf Freitage enthalten, nicht auf einen einzigen ausschließlichen Prototyp zurückgeführt werden können. Diese Geschichte existierte schon in Byzanz in der Form von verschiedenen Varianten, die, nachdem sie in die orthodoxen und katholischen Länder gelangt waren, mit spezifischen lokalen Elementen ergänzt wurden.

Die aus Byzanz nach Russland transplantierten Texte der Eleftherios-Gruppe konnten sich im Volksmund nicht zu geistlichen Volksgesängen weiterentwickeln, weil sie wegen ihrer komplizierten Struktur und ihres steifen Stils dafür nicht geeignet waren. Sie existierten und verbreiteten sich in schriftlicher Form, und dadurch bewahrten sie die spezifischen Züge der Sprache der altrussischen Zeit. Die mit Indulgenz-Verheißungen versehenen Freitagslisten der Klemens-Gruppe, die westlichen Ursprungs sind, hatten einen Text von kurzem Umfang und von einfacher Struktur. Die sich an die Freitage anknüpfenden – vorwiegend neutestamentlichen – Geschehnisse erhielten in ihnen meist eine kürzere Formulierung. Im Schmelztiegel der orthodoxen Volksfrömmigkeit, wenn es auch so sehr merkwürdig scheint, sind die russischen Volksgesänge aufgrund der aus dem römischen Katholizismus entlehnten apokryphen Freitagstexte zustande gekommen. Aus diesen wurde im Prozess der Russifizierung, wie auch aus den Sagen, das katholische Wort Indulgenz vollkommen ausgesiebt, weil die dadurch bezeichnete westliche katholische Praxis für die orthodoxen Russen nicht annehmbar war.

Die Freitagstexte dienten grundsätzlich in der christlichen Welt zur seelischen Erbauung der Gläubigen, aber sie wurden auch zu magischen Zwecken von denselben Leuten gebraucht¹⁶. Wenn man die Schlussformeln der europäischen Textvarianten der Klemens-Gruppe miteinander vergleicht, kann man feststellen, dass die russischen Schlussformeln eine viel reichere und mannigfaltigere Fundgrube von frommen und irdischen Gütern bieten, als die betreffenden europäischen Parallelen. In den russischen Texten trifft man auf eine solche Fülle irdischer Güter und der Schutz- und Abwehrpraxis, dass ohne Übertreibung gesagt werden kann: die russischen geistlichen Volksgesänge und Sagen mit dem Titel „Von den zwölf Freitagen“ verschoben sich im Unterschied zu den europäischen Textvarianten in größerem Maße in die magische Gebrauchssphäre.

Zur Herausbildung der neuen, christlichen Weltanschauung hat bei den europäischen Völkern nicht nur die übersetzte kanonisierte Kirchenliteratur beigetragen, sondern auch die Apokryphen, die zu breiten sozialen Schichten einen starken Zugang fanden. Die apokryphen Werke vermittelten dem Volk meistens nützliche Kenntnisse und erzogen es zur Treue

¹⁶ Jeleonskaja 1917: 18.

gegenüber der christlichen Religion und zur christlichen Ethik. Die hohe Bedeutung der Apokryphenliteratur für die Entwicklung der europäischen Kultur¹⁷ lässt sich nur mit der der Bibel vergleichen.

Die Freitagstexte der Eleftherios- und Klemensgruppe verbreiteten sich überall in Europa, und man kann sie auch heutzutage sammeln. Diese mittelalterlichen Werke der Apokryphenliteratur sind ein sprechender Beweis dafür, dass der katholische Westen und der orthodoxe Osten trotz der Kirchenspaltung im Jahre 1054 nicht in den Zustand der hermetischen religiösen Isolation geraten sind. Die vielhundertjährigen kulturellen Wurzeln, die die Völker bis dahin verbanden, nicht zerrissen, sie ermöglichten auch weiterhin die freie Strömung und den Austausch von geistigen Gütern. Der Grund ist, dass noch eine sehr lange Zeit seit der gegenseitigen Exkommunikation von Rom und Konstantinopel verging, bis die Tatsache des Schismas gemeinkundig wurde. Denn die breiten Volksmassen, abweichend von den westlichen und östlichen Kirchenhäuptern, beschäftigten sich nicht mit dogmatischen Fragen, sie führten ihr eigenes christliches Leben.

Auf die ungarische Textvariante der Eleftherios-Geschichte byzantinischen Ursprungs hat mich der Folklorist Tamás Grynaeus aufmerksam gemacht. Das ist ein amüsantes Gespräch zwischen einem englischen Lord und einem ungarischen einäugigen Schlächter, die beide Christen sind, und dessen Titel „*Jelbeszed*“ (Zeichensprache) heißt.¹⁸ Der Gattung nach ist das eher eine Anekdote, die in ihrer inhaltlichen Grundstruktur zu der antiken Geschichte von der Rivalität zwischen Griechen und Römern zurückgeführt werden kann. Diese antike Volkssage ist uns in lateinischer Sprache in einer Glosse von Accursius († 1260), dem seinerzeit bekannten, rigorosen Lehrer und Rechtsgelehrten in der Stadt Bologna überliefert worden. „Die Zeichensprache“ zählt nicht zu den sogenannten Freitagstexten, weil es in ihr keine Liste der zwölf Freitage gibt. An Stelle des Christen Eleftherios und des Juden Terasisos traten hier ein hochgebildeter englischer Lord und ein dummer, grober, einäugiger ungarischer Schlächter. Auch zwischen ihnen verläuft ein Glaubensstreit, dessen Hauptinhalt Folgendes ist: Wie soll man das Hauptdogma der christlichen Religion, also die Lehre von der Heiligen Trinität rechtgläubig interpretieren? Die Disputierenden sagen kein einziges Wort, sondern sie sprechen in der Sprache der Gesten miteinander, die die streitenden Gegner dieses Gebärdenspieles gegenseitig missverstehen. Am Ende des Disputs erklärt sich der Lord für besiegt und gibt der zahlreichen Zuhörerschaft eine positive Deutung seiner eigenen Handbewegungen und der Gesten des Gegners. Der Schlächter dagegen kommentiert einer

¹⁷ Petkanova 1988: 35–46.

¹⁸ György 1938: 189–191. № 116.

anderen Gruppe der Professoren der Stadt Kassa das Geschehene negativ. Der Glaubensstreit verläuft zwischen ihnen friedlich, auf der Ebene der Gebärdensprache und es gibt hier keine Handgreiflichkeit, obwohl deren Möglichkeit seitens des Schlächters besteht. Nämlich aus einer von ihm gegebenen Erklärungen kann man darauf schließen: „*Da suchte ich schon nach dem Schlüssel der Schlächtere, aber ich fand in meiner Tasche nur ein Stück Brot. Es fehlte nicht viel, dass ich es nicht an ihn warf.*“ Der Fleischer wollte sicherlich aus der Schlächtere ein Metzgerbeil oder –messer, eventuell auch beide, holen und mit ihnen den Engländer bestrafen, weil der letztere ihn wegen seines Leibesgbrechens – der Schlächter hat nur ein Auge – verspottet und tief beleidigt habe. Die ungarische Anekdote „Zeichensprache“ steht inhaltlich dem deutschen und russischen Text ziemlich nahe, nämlich hinsichtlich der Streitigkeit in Form von Gestikulation und der missverstandenen Handbewegungen. In der ungarischen Textvariante gibt es keinen konfessionellen Gegensatz zwischen Christen und Juden, weil der englische Lord und der ungarische Schlächter beide Anhänger der Christlichen Kirche und um die richtige Erklärung des Glaubenssatzes von der Heiligen Dreieinigkeit bemüht sind. Der dumme einäugige Schlächter wurde in einen Priesterrock gesteckt und er nannte seinen Gegner, den englischen Glaubensstreiter „impertinenten Frater“, also einen ‚frechen Ordensbruder‘. Das sind Anspielungen auf die mittelalterlichen Scholastiker, und in der „Zeichensprache“ macht man sich über ihre haarspalterischen, spitzfindigen Disputationen lustig. Die Anekdote „Zeichensprache“ ist weder unchristlich noch unkirchlich, aber sie hat keinen belehrenden Inhalt, sondern sie diene und dient auch noch heute allein zur Unterhaltung der Leser und des Publikums.

Lajos György führt, wenn auch nur aufgezählt, die ungarischen parallelen Geschichten und die literarischen Bearbeitungen in seinem Kommentar zur Anekdote „Zeichensprache“ an, aber er gibt auch einen das Thema betreffenden Ausblick auf die europäische und Weltliteratur. Ich zitiere seine Worte in exakter deutscher Übersetzung, was ich als die Zusammenfassung und den Abschluss der von mir ausgeführten Gedanken betrachte:

„Dieses amüsante Gespräch, das die Sinnlosigkeit des Disputis mit Hilfe von Zeichen lächerlich macht, ist bei uns so alt, dass es im Rahmen eines Schuldramas schon im Jahre 1698 in Nagyenyed aufgeführt wurde. Hier ist der eine Disputierende ein Grundschullehrer, der andere ein Soldat, und das Streitgespräch verlief auch zwischen ihnen durch Gestikulation von Fingern und Handflächen. Wir können es uns vorstellen, wie gut sich das Publikum zu Enyed vor zwei und einem halben Jahrhundert darüber amüsierte, besonders dann, als der Grundschullehrer, der im Disput unterlag, die Wette verloren, den Soldaten auf seinen Rücken nehmen und auf der Bühne mit ihm herumlaufen musste. Recht köstlich erzählt *Kálmán*

Mikszáth (1886) denselben Zeichendisput über Mihály Páva, den einäugigen Schneider von ungarischen Bauernmänteln und einem deutschen Gelehrten mit der Belehrung, dass es so ist, wenn zwei Gelehrte einander verstehen – aber wie kann es sein, wenn sie einander nicht verstehen. Später entstammte der Feder von *Ferenc Móra* (1927) der Streit ähnlichen Verlaufs zwischen dem einäugigen Schuhmacher aus Apátfalva und dem deutschen Philosophen, mit den Schlussworten, dass ihm immer diese Anekdote einfiel, wenn er sah, dass die Diplomaten mit welchem gegenseitigem Verständnis miteinander verhandelten. Auf dem ungarischen Sprachgebiet zeugen noch etliche Angaben von der Allgemeingebräuchlichkeit unserer Anekdote, die wir auf Grund einer Erzählung [in der Zeitschrift – O. Gy.] Üstökös (1874) und der Reihe der Momente der östlichen Varianten des Themas verfassten. Die ausländischen Fäden führen dann in dem Labyrinth der Weltliteratur zu solchen zeitlichen und räumlichen Weiten, die auch die Phantasie anstrengen. Der um 1260 gestorbene Lehrer in Bologna, *Accursius*, der seinerzeit der Abgott der Rechtsgelehrten war, schrieb den westlichen Urtypus aus einer Volkssage nieder. Seitdem kann man seine Spuren auf Schritt und Tritt bis zu unseren Tagen verfolgen. Der Zeichendisput tritt vor uns in heiterer Darlegung im 14. Jahrhundert von dem italienischen Novellisten *Giovanni Sercambi*, im 15. Jahrhundert von dem deutschen Dichter *Hans Rosenblüt* und im 16. Jahrhundert von *Hans Sachs*. Zum geistvollen Gespött verwendete ihn der geistreichste französische Schriftsteller aller Zeiten, *Rabelais*, im Jahre 1532. Die Blätter der Predigtbücher eröffneten sich vor ihm 1483, und die weiten Rahmen der Schwanksammlungen 1522. Für das zähe Leben seiner mündlichen Überlieferung ist charakteristisch, dass auch in unseren Tagen ganz frische volkstümliche Varianten davon in Litauen, Holland und Deutschland zutage treten. Damit enden aber die Spuren nicht. Die Forschung entdeckte seine weiteren reichen Varianten in den chinesischen, mongolischen, türkischen und indischen Volksmärchen, und sie erwies erst vor kurzem, dass sein Ursprung in eine zweitausend Jahre alte sanskritische Märchensammlung zurückreicht, in welcher wir davon lesen können, dass ein einäugiger Müller, namens Ranika, am Hof des Königs von Dhara in einem Disput mit Hilfe von Zeichen den weltberühmten buddhistischen Gelehrten besiegt. Auch die entferntesten Varianten stimmen mit den jetzigen in ihren Momenten so sehr überein, dass sie sich nur durch die Weltanschauungsweisen und die Nuancen des Humors voneinander unterscheiden.”¹⁹

Durch die wissenschaftliche Bearbeitung und Veröffentlichung der heiligen Überlieferung, die sich aus mittelalterlichen Wurzeln ernährt und auch in unseren Tagen lebendig ist, kann

¹⁹ György 1938: 191–192. № 116. Er bezieht sich auf das Werk: György 1934: 143. № 102.

das Kulturbewusstsein der heutigen Generationen in großem Maße bereichert und bis zu einem gewissen Grade regeneriert werden.

FREITAGSTEXTE

ПЯТНИЦА²⁰

Во пустыни трудничекъ трудился,
Онъ и день и ночь Богу молился,
Не владелъ онъ ни руками, ни ногами,
Не видалъ онъ своими ясными очами.

5 Ему Пятница во сне приснилась
И Богородица появилась,
Дала ему руки и ноги,
Дала ему ясныя очи:
«Ты поди-ко-ся, Господній-Божій трудникъ,

10 Поди по всему белому свету,
«Ты скажи, Господній-Божій трудникъ,
«Чтобъ мать детей не проклинала,
«Чтобъ детей Жидамъ не называла:
«Что Жида у Христа прокляты;

15 «Чтобы въ пятницу золь не золили,
«Чтобъ на чистую воду не пушали:
«Что въ пятницу Жида Христа распинали,
«Горячую кровь пропушали.»

Новгородская губернія
Валдайскій уездъ
Деревня Грешняты

²⁰ BESSONOV 1861–1864: II./6. 163–164. № 594. (russischer geistlicher Volksgesang)

FREITAG

In der Einöde mühte sich ein Asket,
Tag und Nacht betete er zu Gott,
Er hatte keine Hände und keine Beine,
Er sah auch mit seinen klaren Augen nicht.

5 Ihm zeigte sich im Traum Pjatniza,
Und die Gottesgebärerin erschien ihm,
Sie gab ihm Hände und Beine,
Sie gab ihm klare Augen:

- 10 – Geh nun, du Asket des Herrgottes,
– Geh in die große weite Welt,
– Sage, du Asket des Herrgottes,
– Dass die Mutter die Kinder nicht verfluchen soll,
– Dass sie die Kinder nicht Juden nennen soll:
– Weil die Juden vor Christus verflucht sind;
15 – Dass man am Freitag nicht aus Asche Lauge sieden soll,
– Dass man nicht in den freien Gewässern Wäsche spülen soll:
– Weil die Juden am Freitag Christus kreuzigten,
– Sie sein heißes Blut vergossen. –

Nowgoroder Gouvernement
Waldajer Bezirk
Dorf Greschnjaty

*

ПАСТЫРСКОЕ УЧЕНИЕ О ДВЕНАДЦАТИ ПЯТНИЦЬ²¹

1. Пятница на первой недели поста Великаго. Кто сію хранить, тотъ человекъ не умреть внезапной смертію.
2. Предъ Благовещеніемъ Пресвятыя Богородицы. Кто сію поститца, тотъ отъ напраснаго убійства сохраненъ будетъ.
3. На Страшной недели Великаго поста. Кто сію пятницу поститца, тотъ человекъ отъ смертнаго греха избавленъ будетъ.
4. Предъ Воздвиженіемъ Честнаго Креста. Кто сію поститца, тотъ человекъ отъ военнаго меча сохраненъ будетъ.
5. Предъ Сошествіемъ Святаго Духа. Кто сію поститца, тотъ человекъ отъ плененія избавленъ будетъ.
6. Предъ Іоанномъ Предтечею, усекновенія главы. Кто сію поститца, тотъ человекъ отъ недостатка и скудости сохраненъ будетъ.
7. Предъ Успеніемъ Прествѣтыя Богородицы. Кто сію поститца, тотъ отъ трясавицы сохраненъ будетъ.
8. Предъ святымъ пророкомъ Іліею. Кто сію пятницу поститца, тотъ человекъ отъ вечной муки избавленъ будетъ.
9. Предъ Козмой и Даміаномъ. Кто сію поститца, тотъ человекъ отъ зубной болѣзни избавленъ будетъ.
10. Предъ архистратигомъ Михайломъ. Кто сію поститца, тотъ при смерти узритъ Пресвятую Богородицу.
11. Предъ Рожествомъ Христовымъ. Кто сію пятницу поститца, тотъ при смерти своей увидитъ имя свое написано у Пресвятой Богородицы на престоле.
12. Предъ Богоявленіемъ Господнимъ. Кто сію пятницу поститца, тотъ человекъ увидитъ имя свое написано у Самого Господа Иисуса Христа въ книгахъ животныхъ.

П. А. Безсоновъ

²¹ Bessonov 1861–1864: II./6. 156–157. № 590. (russischer apokrypher Text)

PASTORALE REDE VON DEN ZWÖLF FREITAGEN

Der 1. Freitag ist in der ersten Woche der Fastenzeit. Wer den hält, der wird keines jähren Todes sterben.

Der 2. ist vor dem Englischen Gruß der Hochheiligen Gottesgebälerin. Wer an dem fastet, der wird vor vergeblichem Mord bewahrt werden.

Der 3. ist in der Karwoche der Fastenzeit. Wer an diesem Freitag fastet, der wird vor der Todsünde bewahrt werden.

Der 4. ist vor der Errichtung des Heiligen Kreuzes. Wer an dem fastet, der wird im Krieg vor dem Schwert bewahrt werden.

Der 5. ist vor dem Herabsteigen des Heiligen Geistes. Wer an dem fastet, der wird vor der Gefangenschaft bewahrt werden.

Der 6. ist vor Johannes dem Täufer, vor seiner Enthauptung. Wer an dem fastet, der wird vor Mangel und Not bewahrt werden.

Der 7. ist vor der Himmelfahrt der Hochheiligen Gottesgebälerin. Wer an dem fastet, der wird vor Schüttelfrost bewahrt werden.

Der 8. ist vor dem Heiligen Propheten Elias. Wer an diesem Freitag fastet, der wird vor der ewigen Pein bewahrt werden.

Der 9. ist vor Kosma und Damijan. Wer an dem fastet, der wird vor Zahnkrankheiten bewahrt werden.

Der 10. ist vor dem Archistrategen Michaelis. Wer an dem fastet, der erblickt vor seinem Tod die Hochheilige Gottesgebälerin.

Der 11. ist vor der Geburt Christi. Wer an diesem Freitag fastet, der erblickt vor seinem Tod seinen eigenen Namen geschrieben auf dem Thron der Hochheiligen Gottesgebälerin.

Der 12. ist vor dem Epiphaniastag des Herrn. Wer an diesem Freitag fastet, der erblickt seinen eigenen Namen geschrieben bei dem Herrn Jesus Christus selbst in den Büchern des Lebens.

Gesammelt von P. A. Bessonov
(Die erste Hälfte des XIX. Jh.s.)

*

DESCOPERIREA CELOR 12 VINERI²²

...Atunci «filosoful» Elefterie desvălui creștinilor rostul celor 12 Vineri, care sunt: 1-a Vineri, înainte de cei 40 de mucenici, «atuncea scoase Dumnezeu pre Adam și pe Eva din rai»; a-2 Vineri, înaintea Blagoveștenilor, «atuncea ucise Cain pe Avel»; a 3-a înaintea Sf. Paște răstignirea lui Hristos; a 4-a înaintea pogoririi Sf. Duh, când «Agarenii robiră multe locuri și goniră pe împăratul Arcadie»; a 5-a în Iunie, când «Caldeii robiră Ierusalimul sub împăratul Nabucudunosor»; a 6-a înaintea zile Sf. Apostol Petru și Pavel în amintirea vremii când «Dumnezeu trimise 70 de rane (plăgi) pe pământ «pe mâna lui Moise și Aron»; a 7-a, în August, amintirea zilei când «Ismailitienii înarmați veniră pe mare în Galileia și robiră multe laturi»; a 8-a tăierea capului Sf. Ioan Botezătorul; a 9-a, înaintea înălțării Sf. Cruci, pentru ziua «când Dumnezeu a prăpădit Sodoma și Gomora și alte 7 orașe»; a 10-a «când Moise a despărțit Marea Roșie cu toiagul»; a 11-a, «când Prorocul Ieremia a închipuit chivotul legii Domnului și fu luat de îngeri și dus între 2 munți»; a 12-a, «când Irod a tăiat 14.000 de prunci».

Apocriful se încheie cu recomandarea ca toți creștinii să păzească aceste 12 Vineri «cu post, cu rugăciune și cu milostenii. Cinen nu le va păzi, va avea de îndurat mânia dumnezeiască»; cine la va păzi, «va fi derit de orice boală; și casa și curtea lui îmbelșugată».

DIE ENTDECKUNG JENER 12 FREITAGE

...Da enthüllte der „weise“ Eleftherie vor den Christen den Sinn der 12 Freitage, der das Folgende ist: der 1. Freitag ist der vor dem Fest der 40 Märtyrer, „als der Herrgott Adam und Eva aus dem Paradies vertrieb“; der 2. Freitag ist der vor dem Englischen Gruß, „als Kain Abel tötete“; der 3. ist der vor dem Heiligen Ostern, der Kreuzigung Christi; der 4. ist der vor dem Herabsteigen des Hl. Geistes, „als die Agaräner viele unterwarfen und den Kaiser Arkadie vertrieben“; der 5. ist im Juni, „als die Chaldäer unter dem Kaiser Nabukadnezar Jerusalem unterwarfen“; der 6. ist der vor dem Fest von Hl. Petrus und Paulus, zur Erinnerung an die Zeiten, „als der Herrgott 70 Wunden auf die Hände von Mose und Aaron sandte“; der 7. ist im August, zur Erinnerung an den Tag, „als die bewaffneten Ismaeliten über das Meer nach Galiläa strömten und viele unterwarfen“; der 8. ist der der Enthauptung des Hl. Johannes

²² CARTOJAN 1938: 182. (rumänischer apokrypher Text)

des Täufers; der 9. ist der vor der Errichtung des Hl. Kreuzes, der Tag, „als der Herrgott Sodom und Gomorra mit 7 anderen Städten zerstörte“; der 10. ist, „als Mose mit seinem Krummstab das Rote Meer durchtheilte“; der 11. ist „als der Prophet Jeremia die Worte des Gesetzes des Herrn hörte und die Engel ihn mit sich rissen, ihn auf eine Hochebene zwischen 2 Bergen brachten“; der 12. ist „als Herodes 14.000 Kinder töten ließ“.

Die apokryphe Schrift endet mit der Empfehlung, dass jeder Christ diese 12 Freitage halten soll „mit Fasten, Beten und barmherzigen Taten. Wer sie nicht hält, der zieht damit den Zorn des Herrgottes auf sich“; der aber sie hält, „den meiden alle Krankheiten; dessen Haus und Hof werden in Hülle und Fülle sein“.

*

QUESTI SONO I DODICI VENERDÌ...²³

Questi sono i dodici venerdì, i quali trovò papa Chimento. Chi gli digiuna in pane e in acqua, non vede mai le pene del ninferno.

Io Chimenti papa trovai negli atti degli apostoli che Iddio disse a Piero di questi venerdì, gli quali tutti i christiani deono digiunare in pane e in acqua insino a vespro; perchè dodici sono gli apostolie dodici sono i venerdì.

Lo primo si è il primo venerdì di Marzo

Il secondo quello che è innanzi alla inunziata

Il terzo si è il venerdì santo

Il quarto quello che è innanzi alla cessione

Il quinto si è innanzi alla pentecosta

Il sesto si è per le digiuna quattro tempora dopo la pentecosta

Lo settimo si è innanzi la festa di san Giovanni

L'ottavo si è innanzi la festa di san Piero e di san Pagolo

Lo nono si è dopo la loro festa

Lo decimo è il primo venerdì di Settembre

L'undecimo si è dinnanzi a santo Andrea

Lo duodecimo si è innanzi alla natività di Cristo.

²³ Aamati, Ubbie, ciancioni e ciarpe del secolo XIV in Scelta di Curiosità letterarie, 1866, p. 5–7. In: Veselovskij 1876: 331–332. (italienischer apokrypher Text)

Questo vi sia manifesto, frati carissimi, che questi venerdì sono da digiunare e da guardare da vino e da cotto, e dalla propria moglie chi l'ha. E chi questi venerdì digiunerà divota mente al modo sopra detto, in paradiso n'andrà alla sua fine, e le pene dello inferno mai non vedrà; però che

In venerdì Adamo fu fatto in venerdì peccò
In venerdì Caino uccise il suo fratello
In venerdì venne il diluvio sopra alla terra
In venerdì uccise Davit Golia
In venerdì uccise per il peccato Elia ventiquattro migliaia d'uomini
In venerdì fu dicollato santo Giovanni Battista
In venerdì fu annunziata la vergine Maria
In venerdì fu crucifisso Cristo
In venerdì santa Maria n'andò in cielo
In venerdì fu morte san Piero e san Pagolo
In venerdì fu lapidato santo Stefano
In venerdì pugnerà Antecristo il mondo con Elia ed Enocche
In venerdì verrà Cristo a giudicare il mondo

E però vedete quante cose sono state in venerdì. Chi gli digiunerà, averà il sopradetto merito alla fine sua da Cristo.

DAS ALSO SIND DIE ZWÖLF FREITAGE...

Das also sind die zwölf Freitage, die der Papst Klemens entdeckte. Wer an diesen Tagen bei Wasser und Brot fastet, der wird die Qualen der Hölle nie erblicken.

Ich, Papst Klemens, fand in der Apostelgeschichte, was der Gott Petrus über diese Freitage sagte, an denen alle Christen bei Brot und Wasser bis zur Vesper fasten sollen; da es zwölf Apostel gibt, ist auch die Zahl der Freitage zwölf.

Der erste ist der erste Freitag im März
Der zweite ist der vor der Annunziation
Der dritte ist der heilige Freitag
Der vierte ist der vor der Himmelfahrt
Der fünfte ist der vor Pfingsten

Der sechste ist der nach Pfingsten für das Fasten in der vierten
Zwischenzeit

Der siebte ist der vor dem Fest des heiligen Johannes
Der achte ist der vor dem Fest der heiligen Petrus und Paulus
Der neunte ist der nach ihrem Fest
Der zehnte ist der erste Freitag im September
Der elfte ist der vor dem heiligen Andreas
Der zwölfte ist der vor der Geburt Christi

Sei es euch allgemein bekannt, dass diese Freitage Fasten verlangen, alle sollen sich an diesen Tagen von Wein und Speisen oder Frau, wenn man sie hat, enthalten. Wenn jemand an diesen Freitagen auf die obige Weise tadellos fastet, kommt er nach seinem Tod in das Paradies, erblickt er nie die Qualen der Hölle; also

Am Freitag ward Adam geschaffen und am Freitag verfiel er in Sünde
Am Freitag tötete Kain seinen eigenen Bruder
Am Freitag kam die Sintflut auf die Erde
Am Freitag überwand David Goliath
Am Freitag tötete Elias vierundzwanzigtausend Männer
wegen ihrer Sünden

Am Freitag ward der heilige Johannes der Täufer enthauptet
Am Freitag ward Annunziation der Jungfrau Maria gegeben
Am Freitag ward Christus gekreuzigt
Am Freitag war die heilige Maria in den Himmel gefahren
Am Freitag waren der heilige Petrus und der heilige Paulus gestorben
Am Freitag ward der heilige Stephan gesteinigt
Am Freitag wird dann der Antichrist mit Elias und Henoch
die Welt bestrafen

Am Freitag wird dann Christus wiederkommen, um die Welt zu richten

Seht ihr, was alles an Freitagen geschah. Wer an diesen fastet, der wird nach seinem Tod die oben genannte Anerkennung von Christus erhalten.

*

DIE ZWELF AUS GENOMMEN FREITAG²⁴

Die zwelf aus genommen freitag. – Daz sint die zwelf freitage die sant Clemens der pabst was ze Rome von sant Peter sinem maister vernam und von ander seinen junger. Swer siu vastet ze brot und wazzer, der chumpt nimmer in chain not, im helf got dar auz und lözet ouch die sel von nöten.

Der erst freitage ist der erst in dem Merczen
der ander vor sant Marien mizze in der vasten
der dritte an dem charfreitage
der vierde vor der auffart
der fünft vor der phingsten
der sechste in der phingste wochen
der sibent vor sunwenten
der achte vor sant Peters tage
der neunt der necst dar nach
der zehent so september sich an hebet
der ainleift in december
(der ander freitage) der zwelft der necst vor weichen nachten.

*

PAPST EUGENIUS SCHREIBT UND LEHRET...²⁵

Papst Eugenius schreibt und lehret, wenn ein Christenmensch nachfolgende zwölf Freitage, zu Ehren der allerheiligsten Mutter Gottes bei Wasser und Brot fastet, dem schicke die Mutter Gottes zwölf Tage vor seinem Ende zu Hilfe und Trost die Schaar der heiligen Engel, und könne vor Gott nicht geschieden werden, und ihm werden gegeben die sieben Gaben des heiligen Geistes.

²⁴ Schmeller, Bayer. Wb. s. v. Freytag. Weiter: Cod. lat. Monac. 7021 quondam Fürstenf. 121 f. 121 b. In: Veselovskij 1876: 329–330. (deutscher apokrypher Text)

²⁵ Geistliches Gnadenbrünlein, das ist: Eine ganz kurze Art und Weise, die allerheiligste Mutter Gottes Maria an zwölf heiligen Freitagen zu verehren, und jede Woche mit einigen Gebeten wenigstens einmal um ein seliges Ende anzurufen. (Deutscher apokrypher Text aus Ungarn. Ich habe ihn von Zsuzsanna Erdélyi bekommen.)

Die Gaben sind:

1. Daß er keines bösen Todes sterben wird.
2. Daß er nicht wird verdammt werden.
3. Daß er in keine Armuth kommen wird.
4. Daß er ohne das heilige hochwürdige Sakrament nicht sterben wird.
5. Daß ihm geoffenbaret wird, zwölf Tage vor seinem Ende, der Tag seines Todes.
6. Daß ihm die heilige Mutter Gottes mit allen Heiligen dienen will.
7. Daß sie seine Seele wird nehmen, und in das ewige Leben führen. Wer nun diese Freitage weiß, diese soll er Andern auch offenbaren.

Zeit der zwölf Freitage

Der erste Freitag ist vor des Herrn Fastnacht.

Der zweite ist vor unserer lieben Frau Verkündigungstag.

Der dritte ist der heilige Charfreitag.

Der vierte ist vor unseres Herrn Himmelfahrt.

Der fünfte ist vor dem heil Pfingsttag.

Der sechste ist vor Sct. Johannis Baqtisti.

Der siebente ist vor Sct. Petri und Pauli.

Der achte ist vor unserer lieben Frau Himmelfahrt.

Der neunte ist vor Sct. Michaelis.

Der zehnte ist vor Sct. Simonis und Juda.

Der eilfte ist vor Sct. Andreas.

Der zwölfte ist vor dem heil, Christtag.

Anno 1623, den 25. März ist Einer gestorben, mit Namen Sixt Gebler, in Straubing, der hat diese Freitage gefastet. Hat in seiner letzten Stunde frei bekannt, er habe die heil. Mutter Gottes zwölf Tage vor seinem Ende gesehen; es sei ihm die letzte Stunde seines Todes verkündet worden.

Gesammelt von Zsuzsanna Erdélyi
Pénzesgyőr (Komitat Veszprém)

*

«Qui quum Romam venisset, Romani cogitantes, quid poterat fieri, quendam stultum ad disputandum cum Graeco posuerunt, ut si perderet, tantum derisio esset. Graecus sapiens nutu disputans coepit et elevavit unum digitum, unum deum significans. Stultus credens, quod vellet eum uno oculo excaecare, elevavit duos et cum eis elevavit etiam pollicem, sicut naturaliter evenit, quasi caecare eum vellet utroque. Graecus autem credidit, quod trinitatem ostenderet. Item Graecus apertam manum ostendit, quasi ostenderet omnia nuda et aperta Deo. Stultus autem timens, maxillatam sibi dari, pugnum clausum quasi repercussurus elevavit. Graecus intellexit, quod deus omnia clauderet palma: et sic credens Romanos dignos legibus recessit et leges his sapientibus concedi fecit in civitate Athenarum et Lacedaemonum.»²⁶

„Bevor der betreffende Weise in Rom ankam, hatten die Römer darüber nachgedacht, wie es möglich wäre, diesen griechischen Weisen für eine dumme Debatte zu gewinnen, und wenn er die Debatte verliert, wie lächerlich er würde. Der griechische Weise war zu der Debatte geneigt, er begann sie und hob einen seiner Finger hoch, deutend damit den einzigen Gott. Der dumme Mann glaubte, dass er ihn an einem Auge blenden will, hob deshalb zwei Finger hoch und mit ihnen auch seinen Daumen, und es schien so, als ob er den Griechen seiner beiden Augen berauben wollte. Der Grieche aber glaubte, dass er die Trinität zeigte. Ähnlicherweise zeigte der Grieche seine geöffnete Hand, sozusagen darauf deutend, dass vor Gott alles bekannt ist und alles sich herausstellt. Der Dumme aber bekam Angst, dass er selbst eben einen Schlag auf seine obere Kinnbacke bekäme, und um ihn abzuweisen, hob seine zusammengeballte Faust hoch. Der Grieche dachte, dass Gott alles in seiner Hand hält: und meinte, dass sich die Römer, die sich für die Gesetze würdig halten, zurückzogen, und Gott nur den Weisen erlaubt, die in den Städten von Athenern und Spartanern leben, die Gesetze zu gebrauchen.“

*

«Въ западней стране есть земля лаоура в нейж есть град великый вѣпитан. в томъ же граде бѣше множество жидовъ, и споръ имѣяхо со крѣстьяны овогда в торгоу, овогда во

²⁶ Zitat aus einer Glosse von Accursius (†1260). In: Tichonravov 1861: 67. (lateinischer Text)

вратех градных. и (въ?) споре томъ побивахоуся. Се же быс при корине цри. и собращас жиды, придоша ко крстьяномъ и рекша имъ доколе намъ злоба си межю собою имети не можемъ дети своих видети побиваемых: изберитесь оубо себе моужа добра философа, а мы от себя другаго философа исберем да и та внидоуть в повесть. а мы слоушаемъ ею. то аще преприть вашъ философъ нашего философа, то мы крестимся; аще ли кто от наших не крестится, то от васъ елице яреме боудет. аще ли нашъ философъ преприть вашег философа, то вы в нашу вероу идете. Се же глаголахоу жидове, надеющеса на своего мудраго философа и любы быс крстьяномъ словесе их. избраща крестияне от себе мужа богобоязнива именем елферья. а жидове от себе тарсия. и начаста събиратися съходящася на едино место. а они слоушаютъ ею.»²⁷

„In dem westlichen Teil befindet sich das Land Laura, und darin gibt es eine mächtige Stadt, Vipitan. In dieser Stadt lebte eine Unzahl von Juden, und es entstand eine Streiterei zwischen ihnen und den Christen, manchmal auf dem Markt, manchmal bei den Toren der Stadt. Und während dieser Streiterei prügelten sie einander. Das war unter dem Zar Korin. Und die Juden versammelten sich, und gingen zu den Christen und sagten ihnen Folgendes. Seitdem es diesen Zwist zwischen uns gibt, können wir nicht mehr auf unsere verprügelten Kinder sehen: wählt deshalb einen guten kühnen Philosophen von euch aus und auch wir wählen einen anderen Philosophen von uns aus, und sie lassen sich miteinander ins Gespräch ein, und wir werden dem zuhören. Wenn aber euer Philosoph unseren Philosophen besiegt, dann werden wir uns taufen lassen; wenn jemand von unseren Leuten sich nicht taufen ließe, soll euer schweres Joch auf uns kommen. Wenn aber unser Philosoph euren Philosophen besiegt, dann bekehrt ihr euch zu unserem Glauben. Dies haben die Juden gesagt, weil sie ihrem weisen Philosophen vertrauten, und den Christen gefielen ihre Worte. Die Christen erwählten von sich einen gottesfürchtigen Mann, namens Jelferij, und auch die Juden einen von sich, Tarsij. Und sie begannen sich zu versammeln, und sie kamen an einem Ort zusammen. Sie hörten dem Gespräch zu.“

*

²⁷ По рукописи XVI. в. Sinodal'noj biblioteki, № 830, list 7 ob. In: Tichonravov 1861: 69. (russischer apokrypher Text)

„...Тараска жидовинь нача скрытыя премудрости творити: поднявъ руку высоко, и помысли: кто сотвори небо? И скоморохъ помысли въ себе «Хощеть де меня въ голову ударить»; и махнуль рукою по земли и помысли: «Ты де меня въ голову, а я тебя по боку.» Тараска же мысляше: «Я де указаль вверхъ рукою – кто сотвори небо? а онъ, махнуль рукою – тотъ де и землю; и онъ ту де мою загадку отгадалъ: тотъ же будетъ судити и на земли.» Тараска же устави персть единъ концемъ къ скомороху и помысли: «Богъ единъ сотвори человека единаго Адама.» А скоморохъ помысли «что де азъ кривъ и онъ хочеть и другой глазъ выколоть», и постави ему концемъ два перста и мыслями: «Я де тебе и оба выколю.» Тараска же мысляше: «Азъ де загадалъ, что Богъ сотвори Адама, а онъ де казалъ: тойже сотвори и Евву.» И мысляше Тараска, яко зело премудръ скоморохъ ответъ творить. Тараска же указа на ожегъ и помысли: «Чего ради беси черны?» Скоморохъ же мысляше: яко хочеть меня ударить ожегомъ и указа на смоленой помазъ, и помысли: «Ты де меня ожегомъ, а я тебя помазомъ.» Тараска же помысли: «Я де подумалъ: чего ради беси черни? а онъ де сказалъ: и втрѣд имъ въ смолы.» Жидовинь же Тараска постави персть съ крюкомъ и повернулъ къ себе и помысли: «Кого де такъ тянуть беси крюками въ муку?» Скоморохъ же помысли: «Ты де хочешъ вернуть за шею крюкомъ?» И взявъ шесть и укололъ его концемъ въ груди и помысли: «Ты де меня крюкомъ, а я тебя шестомъ.» Тараска же помысли: «Я де загануль, что грешниковъ такъ стануть беси тянуть крюками, въ муку пихать.» Тараска же подъя руку, единъ персть скорча, выше главы скомороховы и помысли: «Чего ради беси все крюками?» Скоморохъ же помысли: «Такъ онъ хочеть меня одною рукою за волосы поднять.» Скоморохъ же, поднявъ обе руки кверху, и помысли: «Ты де меня одною рукою, а я тебя обеими стану драть.» И нача скоморохъ Тараску за волосы драть и волочить; и, поволоча ринуль его отъ себя о землю. Жидовинь же возста отъ земли и помысли: «Я де подумалъ, что беси въ день страшный суда будутъ съ крюками; а онъ мне и отгадалъ: ангели де ихъ тако мучили и съ небеси въ преисподнюю сверзали.» И удивляясь Тараска скоморошью ответу премудрому: яко огонь палящъ вода угашаетъ, тако глупаго ответъ премудраго велеречіе посрамляетъ. Тараска же рече къ скомороху: «Полно намъ молча загадокъ загадывать: я къ тебе съ загадками, а ты ко мне съ дракою.» И удари Тараска скомороха по уху и рече: «Послушай, христіанскій философъ! По вашей вере во святомъ евангеліи написано: аще кто тя ударить по десней ланите и ты обрати ему и другую.» Скоморохъ же рече: «Послушай, брате Тараска: въ томъ же евангеліи написано, якоже хочете да творять вамъ человецы, и вы такожде имъ творите.» И удари Тараску по уху и рече: «Отгадай, брате Тараска: курица ли отъ

яица или яицо отъ курицы?» Тараска же ответа никакова ему не даде. Потомъ Тараска, снемъ шапку скomorоха, и удари его по плешу и рече: «Отгадай, брате скomorоше: отъ чего треснуло, – отъ руки или отъ плешу?» И рече Тараска: «Брате скomorошо! оставимъ то все и станемъ считать въ году праздники: и въ которой вере более праздникоу будетъ, то въ тое веру и веровать станемъ!» И рече скomorохъ: Добро рекль мне такое слово: твори тако.»²⁸

„...Der Jude Taraska begann geheime Weisheiten zu tun: er streckte seine Hand hoch und dachte: wer schuf den Himmel? Und der Skomoroch dachte bei sich: »Er will mir ja auf den Kopf schlagen.«; und er winkte mit seiner Hand auf die Erde, daran gedacht: »Wenn du mir auf den Kopf schlägst, gebe ich dir aber einen Seitenhieb.« Taraska dachte eben: »Ich zeigte mit meiner Hand in die Höhe – wer schuf den Himmel? Er aber winkte mit der Hand – derselbe Gott schuf auch die Erde; und er enträtselte mein Rätsel: derselbe wird auch auf Erden richten.« Taraska aber richtete einen seiner Finger gegen den Skomoroch und dachte: »Der eine Gott schuf den einzigen Menschen, Adam.« Der Skomoroch dachte aber, »ich bin doch halbblind und er will mir auch das andere Auge austechen.«, und er richtete zwei seine ausgestreckten Finger gegen den Juden, und dachte: »Ich werde dir eben beide austechen.« Taraska aber dachte. »Mein Rätsel war, dass Gott Adam schuf, er aber zeigte: derselbe schuf auch Eva.« Und Taraska dachte, dass der Skomoroch sehr weise Antworten gibt. Taraska zeigte auf ein Schüreisen und dachte: »Aus welchem Grunde sind die Teufel schwarz?« Der Skomoroch aber dachte: er will mir einen Schlag mit dem Schüreisen versetzen und der Skomoroch zeigte auf einen Teerschmierstab und dachte: »Wenn du mich mit dem Schüreisen schlägst, schlage ich dich mit dem Teerschmierstab.« Taraska aber dachte: »Ich dachte daran: aus welchem Grunde sind die Teufel schwarz? er aber sagte: und die müssen in das Pech hineinkriechen.« Der Jude Taraska formte aus einem seiner Finger einen Haken und richtete ihn gegen sich selbst und dachte. »Wen ziehen ja die Teufel so mit den Haken zur Pein?« Der Skomoroch aber dachte: »Du willst mich am Hals mit dem Haken herumdrehen?« Und er nahm eine Stange und drückte sie mit ihrer Spitze gegen seine eigene Brust und dachte: »Wenn du mich nun mit dem Haken herumdrehst, schlage ich aber dich mit der Stange.« Taraska aber dachte: »Mein Rätsel war, dass die Teufel die Sünder mit den Haken so schleppen und sie in die Pein werfen werden.« Taraska aber hob die Hand hoch, höher als der Kopf des Skomorochs war, krümmte einen seiner Finger und dachte: »Aus welchem Grunde

²⁸ Tichonravov 1861: 74–76. (russischer apokrypher Text)

sind alle Teufel gekrümmt?« Der Skomoroch aber dachte: »Er will mich wohl mit einer Hand an meinen Haaren aufheben.« Der Skomoroch hob aber beide Hände hoch, und dachte. »Wenn du mich mit einer Hand aufhebst, werde ich dich aber mit beiden Händen zausen.« Und der Skomoroch begann Taraska zu zausen und an den Haaren zu ziehen; und, nachdem er ihn eine Weile so gezogen hatte, warf er ihn von sich weg auf die Erde. Der Jude stand aber von der Erde auf und dachte: »Ich dachte daran, dass die Teufel am Tag des Jüngsten Gerichts mit Haken herumgehen werden. Er aber meinte: die Engel quälten sie ebenso und stürzten sie aus dem Himmel in die Hölle.« Und Taraska wunderte sich über die weise Antwort des Skomorochs: wie das Wasser das versengende Feuer löscht, ebenso beschämt die Antwort des Dummen die Weitschweifigkeit des Weisen. Taraska sagte aber dem Skomoroch: »Es ist schon genug, dass wir schweigend Rätsel enträtseln sollen: ich gebe dir Rätsel auf, du aber schlägst mich.« Und Taraska gab dem Skomoroch eine Ohrfeige und sagte: »Hör mir zu, du christlicher Philosoph! Eurer Religion nach steht im heiligen Evangelium geschrieben: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.« Der Skomoroch aber sagte: »Hör mir zu, Bruder Taraska: in demselben Evangelium steht auch Folgendes geschrieben, was ihr nicht wollt, was man euch tut, tut es auch den anderen nicht.« Und er gab Taraska eine Ohrfeige und sagte: »Errate, Bruder Taraska, entstand das Huhn aus dem Ei, oder das Ei aus dem Huhn?« Taraska aber antwortete ihm nichts. Danach nahm Taraska die Mütze vom Kopf des Skomorochs, schlug ihm auf die Glatze und sagte: »Errate, Bruder Skomoroch, wodurch entstand der Klatsch, - durch meine Hand oder durch deine Glatze?« Und Taraska sagte: »Bruder Skomoroch! lassen wir das und zählen wir zusammen, wieviel Feste es im Jahr gibt: und in welchem Glauben es mehr Feste geben wird, werden wir dann an den Glauben glauben!« Und der Skomoroch sagte: Es gefällt mir, was du gesagt hast: tue so.»

*

„Iată istoria cielor 12 Vineri, din cursul anului, cari urmează a să ținea de creștini și nule poate și carii sunt, Spre laturea apusului în tară Alheilor, în în care este o cetate anume Drasna acolo era mulțime de jidovi locuitor, care în totdeuna se ciertaū cu creștini prin tǎrguri alții pe cale ear alții în curțile cetăți, pentru care pricină se făcu sobor pe vremea împǎratului Karmil, pre a cerceta pricinele lor, I Deci să strānseră bătrāni jidovi și ziseră cǎtră creștin, Noi numai putem răbda dela voi aceasta răutate. Acum dar alejețivă voi un filosof al vostru dintre voi, și noi ne vom alege alt filosof al nostru ca săsă în trebe ei singuri întră ei; dar noi toți să tăcem și de va birui filosoful vostru pe al nostru, noi să avem a ne boteza, să fim supuși la mari pedepse din parte-vă, II lîn urma aciestora creștin le plăcu acieste cuvinte. După aceasta își

aleseră evreii un filosof al lor anume Terasie, ear creștini își aleseră alt filosof alor anume Elefterie, om în țălept și temători de D-zeu și învățat în sfintele scripturi. Deci filosoful creștinilor era sîngur, ear al evreilor a avut și pe fiul seu anume Malho, apoi filosofii întraă într-o casă mare și începură a se întreba și în trecie în cuvinte amēndoi și foarte trasnice între dănșii că saufost pogorit amēndoi întru adencimea cărti cu toate tălcurile Bibliei și ale prorocilor le puseră de față și se priciră multă vreme... Apoi începu ai zice Elefterie ... Spunem dar și tu evreule de cheia cerului de brēul pămāntului de ciele șeapte urdituri pāmāntești stālpi, încînsătura mării, calea soarelui și a lunei și a stelelor, încheieturile la tot omul, moarte și în viierea, spunem despre acestea toate.”²⁹

„Das ist die Geschichte der 12 Freitage des Jahres, die die Christen halten, aber sie können nicht wissen, welche sie sind, Im westlichen Teil des Landes der Al(p)häuser, wo es eine Burg namens Drasna gibt, lebte eine zahllose jüdische Bevölkerung, die ständig auf den Jahrmärkten mit den Christen stritt, andere auf der Straße, und wiederum andere auf den Höfen der Burg. Deshalb wurde unter Kaiser Karmil eine Versammlung einberufen um die Gründe der Streiterei aufzudecken, I Die alten Juden also versammelten sich, und sagten den Christen: Wir können diese Bosheit eurerseits nicht mehr weiter erdulden. Nun, wählt von euch einen Philosophen aus, und auch wir wählen von uns einen Philosophen aus, damit sie einander Fragen stellen, wir aber sollen schweigen, und wenn euer Philosoph unseren Philosophen besiegt, wollen wir uns taufen lassen und große Strafen erleiden, II Diese Worte gefielen den Christen. Dann wählten die Juden ihren Gelehrten namens Terasie aus, und auch die Christen wählten ihren Gelehrten aus, den Eleftherie, der ein kluger, gottesfürchtiger Mensch und Kenner der heiligen Schriften war. Der Gelehrte der Christen war also alleine, aber der der Juden hatte auch seinen Sohn da, den Malho. Dann gingen die Gelehrten in ein großes Haus hinein und fragten einander, und gingen einen großen Wettstreit ein, stiegen in die Tiefen des Buches nieder, zählten alle Erklärungen der Bibel und der Propheten auf, stritten lange... Dann begann Eleftherie ihm zu sagen... Sprich mir von dem Schlüssel des Himmels, dem Gürtel der Erde, den sieben großen irdischen Plagen, dem Mittelpunkt des Meeres, den Wegen der Sonne, des Mondes und der Sterne, den Gelenken des Menschen, dem Tod und der Auferstehung, sprich mir von alledem.”

Gesammelt von Zsuzsanna Erdélyi

Kétegyháza, 13. 12. 1974

²⁹ Iață istoria cielor 12 Vineri... Citichaz anul 1962. XII. 15. (rumänische Handschrift aus Ungarn)

JELBESZÉD³⁰

Mátyás király idejében történt, hogy egy angol lord híret vette a nagy uralkodó világhírű könyvtárának, s eljött Budára, hogy a ritka gyűjteményt megcsodálja. A király kiadós magyar vendégszeretettel fogadta, de egy hét múlva megunta a különös lord mindenféle furcsa kérdezősködését. Többek közt az iránt érdeklődött, hogy van-e Magyarországon olyan tudós férfi, aki jártas a jelbeszédben. Ha van, szeretné kihívni vitatkozásra, hadd lássuk, ki a különb: az angol-e vagy a magyar. A király azt mondta neki:

– Természetesen van ilyen magyar tudós, csak hogy messzi lakik, sok napi járóföldre, odafent Kassán.

– Mindegy, elmegyek, nekem azt látnom kell – válaszolta a lord.

Gyorsfutárral értesítette Mátyás király a kassai professzorokat, hogy egy angol tudós jelvitázót keres s hozzájuk megy. Teremtsenek neki a föld alól is megfelelő embert, aki a győzelmet meg tudja szerezni.

A kassai professzorok nagyon meg voltak akadva, hogy hol vegyenek jelvitázót. Sok töprengés és tanácskozás után az egyik tanárnak szerencsés ötlete támadt:

– Van nekem egy elmés félszemű mészáros komám, az talán megfelelne az angolnak.

Úgy is lett. A mészáros elfogadta a megtiszteltetést, sőt igen kedvére volt, hogy reverendába bújatták. Még kételkedni sem lehetett, hogy nem professzor.

Amikor az angol megérkezett Kassára, összegyűlt a tudós professzorok tanácsa s ünnepélyes külsőségek közt megkezdődött a vitatkozás. Megjelent a két tudós, és szó nélkül kölcsönös hajlongással üdvözölte egymást, majd a nagyszámú hallgatóságot. A lord a katedrara ült és a félszemű reverendás mészáros egy padban foglalt helyet.

Miután ez megtörtént, a vitázók felálltak, s az angol felfelé bökte hüvelykujját; erre a mészáros is feltartotta két ujját, majd az angol három ujját mutatta, mire a mészáros ökölbe szorította kezét. Végül az angol zsebéből egy narancsot vett ki, s ugyanakkor a mészáros egy darab kenyeret kotorászott elő s felmutatta.

Ezzel vége is lett a vitatkozásnak. Az angol megszólalt s csak ennyit mondott:

– Ő nyert, én vesztettem. Ő nagyobb tudós.

Meghajtotta magát s eltávozott.

³⁰ György 1938: 189–191. № 116. (ungarische Anekdote)

Kint megrohanták a professzorok, s faggatni kezdték, hogy tulajdonképpen miről is beszélgettek, s meg van-e elégedve a vitával.

– Pompásan sikerült – felelte a lord. – A teológiából tettem fel néhány kérdést magyar tudós barátomnak. Hüvelykujjammal azt mutattam, hogy „egy az Isten”. Ő rögtön két ujját tartotta fel, jelezvén: hol van a „fiú és szentlélek”, mire én három ujjamat emeltem, s ezzel azt mondtam: igenis „atya, fiú és szentlélek”. Ekkor barátom ökölbe szorította tenyerét, amivel azt fejezte ki, hogy a „három személy egy istenség”. A narancs felmutatásával biztosítottam barátomat, hogy mindnyájan ugyanegy Istent ismerünk, aki a világot ragyogó szépségnek teremtette. Erre ő a kenyérdarabbal azt akarta kifejezésre juttatni, hogy az ember nemcsak kenyérral él, hanem még inkább Isten igéjével. Mondhatom, kiváló tudós, párja nincs sem Cambridgeben, sem Oxfordban.

Egy másik csoport a mézáróst vette körül s az ő magyarázatait hallgatta:

– Hüh, majd megütött a guta. Alighogy felálltunk, az impertinens fráter egy ujjával azt mutatta, hogy nekem csak egy szemem van. Micsoda, a saját testi hibámat meri kigúnyolni? Mérgesen visszamutattam neki, a két ujjamat emelve: félszememet nem adnám a te két szemedért. De a szemtelen tovább gúnyolódott, s három ujjával azt mondta, hogy kettőnknek van három szemünk. Erre elfogott a düh s ökölbe szorítottam kezemet. Még azután egy narancssal akart megdobni. Már akkor kerestem a mézárszék kulcsát, de csak egy darab kenyéret találtam a zsebemben. Kicsi híja, hogy hozzá nem vágtam. Szerencséje, hogy kerekét oldott.

ZEICHENSPRACHE

Es geschah zur Zeit von König Matthias, dass ein englischer Lord von der weltberühmten Bibliothek des großen Herrschers Kenntnis bekam, und er nach Buda kam, um die seltene Sammlung zu bewundern. Der König nahm ihn mit ausgiebiger ungarischer Gastfreundschaft auf, aber nach einer Woche wurde er des merkwürdigen Lords mit seiner allerlei sonderbaren Fragerei überdrüssig. Er erkundigte sich unter anderem danach, ob es in Ungarn einen solchen gelehrten Mann gibt, der in der Zeichensprache bewandert ist. Wenn es einen gibt, möchte er diesen zu einem Disput auffordern, und lasst uns sehen, wer überlegener ist: ob der Engländer oder der Ungar. Der König sagte ihm:

– Wir haben natürlich einen solchen ungarischen Gelehrten, aber er wohnt weit entfernt, oben in Kassa, und die Reise dauert mehrere Tage.

– Das ist mir ganz gleich, ich fahre hin, ich muss ihn sehen – antwortete der Lord.

König Matthias benachrichtigte die Professoren in Kassa durch einen Eilboten davon, dass ein Engländer nach einem gelehrten Zeichendisputanten sucht und zu ihnen fährt. Sie sollen ihm einen geeigneten Menschen verschaffen, wenn auch sie diesen aus der Erde hervorgraben müssen, der den Sieg davontragen kann.

Die Professoren in Kassa wussten nicht wo aus noch ein, woher sie einen Zeichendisputanten hernehmen sollen. Nach langer Grübelei und Beratung fuhr einem Lehrer eine glückliche Idee durch den Kopf:

– Ich habe einen sinnigen einäugigen Schwippschwager, Schlächter von Beruf, er würde dem Engländer vielleicht tüchtige Antworten geben.

Und es geschah so. Der Schlächter nahm die Ehre an, sogar gefiel es ihm sehr, dass er in einen Priesterrock gesteckt wurde. Man konnte nicht einmal daran zweifeln, dass er kein Professor ist.

Als der Engländer in Kassa ankam, versammelte sich der Rat der gelehrten Professoren und unter feierlichen Äußerlichkeiten fing der Disput an. Es erschienen die zwei Gelehrten, und ohne ein Wort zu sagen, begrüßten sie einander mit gegenseitigen Verneigungen, dann die zahlreiche Zuhörerschaft. Der Lord setzte sich auf das Katheder und der einäugige Schlächter in Priesterrock nahm in einer Bank Platz.

Nachdem das geschehen war, standen die Disputierenden auf, und der Engländer hob seinen Daumen hoch; auch der Schlächter hob darauf zwei seiner Finger hoch, danach zeigte der Engländer drei seiner Finger, darauf ballte der Schlächter seine Hand zur Faust. Zum Schluss holte der Engländer eine Apfelsine aus seiner Tasche, aber der Schlächter kramte ein Stück Brot hervor und zeigte es auf.

Damit kam der Disput zu Ende. Der Engländer tat den Mund auf und sagte nur soviel:

– Er gewann, ich verlor. Er ist ein größerer Gelehrter.

Er verbeugte sich und ging weg.

Draußen überfielen ihn die Professoren, und begannen ihn auszufragen, wovon sie eigentlich sprachen, und ob er mit dem Disput zufrieden ist.

– Es gelang glänzend – antwortete der Lord. – Ich stellte meinem gelehrten Freund einige Fragen aus der Theologie. Mit meinem Daumen zeigte ich, dass „Gott eins ist“. Er hob sofort zwei seiner Finger hoch, deutend damit: wo sind „der Sohn und der Heilige Geist“, darauf hob ich drei meiner Finger hoch, und sagte damit: jawohl „Vater, Sohn und Heiliger Geist“. Da ballte mein Freund seine flache Hand zur Faust, womit er ausdrückte, dass die „drei Personen eine Gottheit sind“. Mit dem Aufzeigen der Apfelsine versicherte ich meinem Freund, dass wir alle ein und denselben Gott kennen, der die Welt als glänzend schön schuf. Darauf wollte

er mit dem Stück Brot zum Ausdruck bringen, dass der Mensch nicht vom Brote allein lebt, sondern vielmehr vom Wort Gottes. Ich kann sagen, dass er ein ausgezeichneter Gelehrter ist, er hat nicht seinesgleichen weder in Cambridge noch in Oxford.

Eine andere Gruppe umgab den Schlächter und hörte seine Erklärungen:

– Hu, fast traf mich der Schlag. Kaum standen wir auf, deutete der impertinente Frater mit einer seiner Finger darauf, dass ich nur ein Auge habe. Was, wagt er mein eigenes Leibesgebrecchen zu verspotten? Ärgerlich zeigte ich ihm zurück, zwei meiner Finger gehoben: mein ein Auge würde ich nicht für deine beiden Augen geben. Aber der Frechling setzte fort zu spotten, und sagte mit seinen drei Fingern, dass wir beide zusammen drei Augen haben. Darauf wurde ich von Wut erfasst und ballte meine Hand zur Faust. Er wollte mich dann auch noch mit einer Apfelsine anwerfen. Da suchte ich schon nach dem Schlüssel der Schlächtereier, aber ich fand in meiner Tasche nur ein Stück Brot. Es fehlte nicht viel, dass ich es nicht an ihn warf. Er hatte Glück, dass er Reißaus nahm.

BIBLIOGRAPHIE

BESSONOV, P. A. 1861–1864: *Kaleki perechožie. Sbornik stichov i issledovanie. II.* Moskva.

BUSLAJEV, F. 1861: *Istoričeskie očerki russoj narodnoj slovesnosti i iskusstva. Tom I. Russkaja narodnaja poezija.* Tipografija Tovarščestva “Obščestvennaja Pol’za”: Sanktpeterburg.

CARTOJAN, N. 1938: *Cărțile populare în literatura românească. Vol. II. Epoca influenței grecești. Cu 15 planșe afară din text. Fundația pentru Literatură și Artă “Regele Carol II”:* București.

GYÖRGY Lajos 1934: *A magyar anekdota története és egyetemes kapcsolatai* [Die Geschichte der ungarischen Anekdote und ihre universalen Beziehungen]. „Studium“: Budapest.

GYÖRGY Lajos (Red.) 1938: *Világjáró anekdoták* [In der Welt wandernde Anekdoten]. A Királyi Magyar Egyetemi Nyomda: Budapest.

IVANOV, V. V. 1976: *Motivy vostočnoslavjanskogo jazyčestva i ich transformacii v russkich ikonach.* In: *Narodnaja gravjura i fol’klor v Rossii XVII–XIX vv. K 150-letiju so dnja roždenija D. A. Robinskogo. Materialy naučnoj konferencii (1975).* Pod redakcijej L. Je. DANILOVOJ. Moskva, 268–287.

JELEONSKAJA, Je. N. 1917: *K izučeniju zagovora i koldovstva v Rossii.* Moskva.

- KIREJEVSKIJ, P. V. 1983: *Sobranie narodnych pesen*. Zapisi P. I. JAKUŠKINA. Tom I. Izdatel'stvo "Nauka": Leningrad.
- L'VOVSKIJ, L. 1902: *Pjatinica v žizni russkogo naroda. Živopisnaja Rossija. II*.
- MAKSIMOV, S. V. 1903: *Nečistaja, nevedomaja i krestnaja sila*. Sanktpeterburg.
- OROSZ György 1992: Nagyorosz egyházi népénekek a mágikus praktikákban (A „Legszentebb Istenszülő álma”) [Großrussische geistliche Volksgesänge in den magischen Praktiken („Traum der Hochheiligen Gottesgebälerin”)]. *Acta Academiae Paedagogicae Nyíregyháziensis*, 13/E. Bessenyei György Könyvkiadó: Nyíregyháza, 165–186.
- OROSZ György 1993: *A pogány-keresztény vallási szinkretizmus kérdései a nagyorosz egyházi népénekek tükrében* [Über den heidnisch-christlichen religiösen Synkretismus im Spiegel der großrussischen geistlichen Volksgesänge]. Bessenyei György Könyvkiadó: Nyíregyháza.
- OROSZ György 1993: „Add nekik a te szent nevedet”. Zarándok-énekesek és énekes vándorkoldusok a Kijevi Ruszban [„Gib ihnen deinen heiligen Namen.” Pilger-Sänger und singende Wanderbettler in der Kiewer Rus]. *A Herman Ottó Múzeum Évkönyve XXX–XXXI*. Miskolc, 235–255.
- OROSZ, György 1994: Pilger, singende Wanderbettler im altrussischen Staat. *Acta Ethnographica Hungarica*, 39 (3–4). Akadémiai Kiadó: Budapest, pp. 381–393.
- OROSZ György 1996: Nézzetek rám szemetekkel, hallgassatok fületekkel (Orosz vallásos népénekek kétnyelvű tára) [Schaut auf mich mit euren Augen, hört mich mit euren Ohren (Zweisprachige Chrestomathie russischer geistlicher Volksgesänge)]. Bessenyei György Könyvkiadó: Nyíregyháza, 88 pp.
- OROSZ György 1997: *Égi levelek. Isten és a pápák üzenete* [Himmelsbriefe. Die Botschaft des Gottes und der Päpste]. Bessenyei György Könyvkiadó: Nyíregyháza.
- OROSZ György 2003: *Aranyhegyet ne adj te nekik. Krisztus legkisebb testvérei a régi Oroszországban* [Gib ihnen keinen Goldberg. Die geringsten Brüder von Christus in dem alten Russland]. Bessenyei György Könyvkiadó: Nyíregyháza.
- OROSZ György 2005: „Koldus képében Krisztus jár miköztünk.” [In der Gestalt von Bettlern geht Christus selbst unter uns herum.]. *Néprajzi Látóhatár XIV. évfolyam 1–2. szám*. Debrecen, 83–92.
- OROSZ György 2006: Apokrifek, vallásos népénekek az óorosz időkből [Apokryphen, geistliche Volksgesänge aus den altrussischen Zeiten]. *A debreceni Déri Múzeum Évkönyve 2005*. A debreceni Déri Múzeum kiadványai LXXVIII. Debrecen, 391–413.

- PETKANOVA, D. 1988: Die kulturelle Bedeutung der Apokryphen. In: Slavjanska filologija. Dokladi i statii za X meždunaroden kongres na slavistite. Tom XX. Literaturoznanie i folklor. Izdatelstvo na Bъlgarskata Akademija na Naukite: Sofija, 35–46.
- RYBAKOV, B. A. 1981: *Jazyčestvo drevnich slavjan*. Moskva: Izdatel'stvo „Nauka“.
- ŠČAPOV, A. P. 1859: *Russkij raskol staroobradstva*. Ohne Ort.
- SZÁNTÓ Konrád 1987: *A katolikus egyház története I*. [Die Geschichte der katholischen Kirche]. Ecclesia: Budapest.
- TICHONRAVOV, N. S. 1861: Slovo o vere christianskoj i o židovskoj. In: *Letopisi ruszkoi literatury i drevnosti, izdavaemye Nikolaem TICHONRAVOVYM. III. Otdelenie II*. Tipografija Gračeva i Komp.: Moskva, 70–73.
- TOKAREV, S. A. (Hauptred.) 1991–1992: *Mify narodov mira. I–II*. (2. Auflage). Izdatel'stvo Sovetskaja Enciklopedija: Moskva.
- VANYÓ László 1988/a: *Az ókeresztény egyház és irodalma. Ókeresztény írók 1*. [Die altchristliche Kirche und ihre Literatur. Altchristliche Schriftsteller 1.]. Szent István Társulat: Budapest.
- VANYÓ László (Red.) 1988/b: *Apostoli atyák. Ókeresztény írók 3*. [Apostolische Väter. Altchristliche Schriftsteller 3.]. Szent István Társulat: Budapest.
- VESELOVSKIJ, A. N. 1876: Opyty po istorii razvitija christianskoj legendy. IV. Skazanie o 12-i pjatnicach. In: *Žurnal Ministerstva narodnogo prosvješčenija. Čast' CLXXXV*. Tipografija V. S. Balaševa: Sanktpeterburg, 326–367.